

Elternwissen

INTERNET

**HILFT DAS INTERNET
BEIM LERNEN?**

**SICHER IM NETZ UNTERWEGS –
EINIGE WICHTIGE TIPPS**

**HINWEISE FÜR ELTERN,
NÜTZLICHE KONTAKTADRESSEN**



Katholische
Landesarbeitsgemeinschaft
Kinder- und Jugendschutz
Nordrhein-Westfalen e. V.

Mitherausgeber der Reihe Eltern**wissen** sind:

**Landesarbeitsgemeinschaft der
Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB)**
c/o Diözesanverband Münster
Internet: www.kab-muenster.de

**Katholische Elternschaft Deutschlands
Landesverband in Nordrhein-Westfalen
(KED in NRW)**
E-Mail: ked@bistum-muenster.de

**Familienbund der Katholiken
Landesverband NW e.V.**
Internet: www.familienbund-nrw.de

Überreicht durch:

Die Reihe Eltern**wissen** wird herausgegeben von der
Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und
Jugendschutz NW e.V.
Salzstraße 8, 48143 Münster, Telefon: (0251) 54027
Druck: Achenbach-Druck, Römerstraße 36, 59075 Hamm
Text: Dr. Jürgen Holtkamp
Foto: KSJ Diözesanverband Paderborn
Münster 2007 (2. Auflage)

Das Internet: ein ständig wachsender Markt

Millionen Menschen nutzen täglich das Internet und es kommen täglich Tausende hinzu. Schüler/innen nutzen das Internet, um Informationen für die Hausaufgaben zu finden. Eltern kaufen bei Ebay ein. Mädchen favorisieren den Chat mit anderen. Jungen finden im Internet die neuesten Onlinespiele. Senioren überweisen Rechnungen mittels Onlinebanking, erhalten durch die Onlineführung ihres Kontos zusätzliche Bonuszinsen. Zur Routine gehört für viele der tägliche Blick auf www.wetteronline.de.

Das Internet bietet für alle etwas. Jedoch: So vielfältig das Internet ist, es gibt auch Gefahren. ■ ■ ■

Kinder brauchen Begleitung

Hacker spionieren Geheimnummern und Kennwörter aus. Gewaltverherrlichende und pornografische Seiten liegen manchmal nur einen Klick vom Kochrezept oder der Kinderseite entfernt. Hetzseiten und rassistische Angebote sind für alle leicht zugänglich.

Im Internet gibt es Lehrreiches und Interessantes zu entdecken, es gibt aber auch Abstoßendes und Verwerfliches zu sehen.

Viele Eltern stehen daher vor der Frage, wie sie ihre Kinder schützen können. Einige meinen, Kindern und Jugendlichen sollte der Umgang mit dem Internet verboten werden.

Das Internet ist längst zu einem Teil Alltagskultur geworden. Fahrlässig wäre es aber auch, Kinder und Jugendliche allein das Internet entdecken zu lassen. Müssen Eltern genauso technisch versiert sein wie die Kinder? Sicher

**Da gibt es
auch viel
Schmutz.**

nicht. Wohl sollten sie wissen, was die Vorlieben der Kinder sind, und einschätzen können, was für ihre Kinder gut ist und wo sie eingreifen müssen.

Realität oder Zukunft? – Ein Beispiel

Anne, 13 Jahre alt, soll einen Aufsatz über das Leben der Römer schreiben.

Sie überlegt kurz, startet den Computer und wählt im Internet die Suchmaschine www.google.de an. Dort gibt sie „das leben der römer“ ein. Der erste Treffer führt bereits zum Erfolg. Auf der Internetseite www.lateinforum.de/romer2b.htm findet sie Informationen zum römischen Leben. Sie findet etwas zur Kleidung, Küche, Kunst und Medizin.

Nicht immer hat Anne so schnell die Informationen beisammen. Manchmal nutzt sie mehrere Suchdienste. Sie wechselt zwischen www.web.de, www.google.de oder www.fireball.de. Oft erhält sie bei der ersten Recherche mehrere tausend Hinweise. Sie weiß, alle Suchdienste bieten eine so genannte „erweiterte“ oder „Expertensuche“ an. Dort kann sie nach bestimmten Dateiformaten (z.B. Worddokumenten oder Powerpointfolien) suchen.

Anne nutzt das Internet als ein großes Wissenslexikon. Begriffe und Personen schlägt sie in der großen Onlinebibliothek (www.wikipedia.de) nach.

Anne arbeitet schon seit der Grundschule mit dem Computer. Seit sie auf der weiterführenden Schule ist, hat sie einen Internetzugang.

Als Anne den Internetzugang bekam, schauten sich die Eltern mit ihr verschiedene Kinderseiten an. Sie erklärten ihr viel: Wie werden Programme geöffnet und Daten gespeichert? Wie können Spiele installiert werden? Dann kam das Internet. Anne lernte den Umgang mit einem Browser. Sie lernte ihre Lieblingsseiten als Favoriten abzulegen, um schnell darauf zugreifen zu können. Irgendwann bekam sie die erste

Für Anne ist das Internet ein dickes Lexikon.

E-Mail-Adresse. Anne hat viel im Umgang mit Programmen, Spielen und dem Internet gelernt.

Die Kehrseite des Internets hat sie auch kennengelernt. Trotz Warnungen der Eltern konnte sie es nicht lassen und hat Musik auf den Computer heruntergeladen. Schon beim zweiten Versuch hatte sie sich einen Wurm eingefangen. Sie hatte das Virenprogramm ausgeschaltet, weil es ihr zu lästig wurde. Anne war zunächst ziemlich erschrocken, als der Computer sich plötzlich von selbst abschaltete und Programme ständig abstürzten. Als Anne die Eltern informierte, hatte sie zunächst ein wenig Angst, war jedoch froh, dass die Eltern ihr halfen, das Problem zu lösen.

Kommt Anne nach Hause, startet sie den Computer und schaut, was die anderen in der Klasse so machen. Anne hat auf Ihrem Computer ICQ installiert. (ICQ dient zur schnellen Kommunikation über das Internet.)

Da gibt es plötzlich ein Problem.

Anne ist kein Einzelfall. Viele junge Menschen nutzen heute das Internet. In vielen Jugendzimmern stehen Computer mit einem schnellen Zugang zum Internet. Dank Flatrate und DSL bleiben die Kosten im Rahmen. Die Internetzugänge werden immer schneller. Computer und Internet sind bereits feste Bestandteile der Lehrpläne in den Schulen. Die Hausaufgaben werden am Computer erledigt. Faszinierend finden junge Menschen die vielen Möglichkeiten, die das Medium bietet. Musik, Spiele, Lernen sowie Chat und Co. machen die Faszination des Internet aus.

■ Keine Minute ohne Musik

Jugendliche hören immer und überall Musik. Für unterwegs haben die meisten MP3-Player, mit denen sie ihre Lieblingssongs abspielen. Bei den Hausaufgaben wird Webradio gehört. Möglich wird dies z.B. über www.radio.de oder www.surfmusik.de. Einfach den gewünschten Sender einstellen und digital Eins Live oder SWR 3 hören.

Musik wird über entsprechende Downloadserver auf die Festplatte heruntergeladen, wobei hier viele das Urheberrecht missachten. Es gibt aber auch Bands, die ihre Musik kostenfrei ins Netz stellen.

Viele wollen ihre gekaufte CD auf dem MP3-Player abspielen, da diese Geräte sehr viel kleiner und handlicher sind als CD-Player. Dazu müssen die Daten der CD in ein anderes Format (mp3) umgewandelt werden. Das Internet bietet viele (kostenlose) Umwandlungsprogramme (z.B. <http://de.wikipedia.org/wiki/CDex>), die diese Aufgabe schnell und zuverlässig erledigen.

■ Onlinegames sind der Hit bei den Jungen

Bei den Onlinegames gibt es (noch) eine ziemliche Trennung der Geschlechter. Während die Mädchen lieber chatten, favorisieren die Jungen Onlinespiele. Gespielt wird alles vom Baller- bis zum Ratespiel (www.onlinespielen.de oder www.jetztspielen.de). Nicht nur bei diesen Spielportalen ist Vorsicht geboten. Die Werbebanner sind ausgesprochen lästig. Auch landet man schnell auf kostenpflichtige Seiten.

Dank der modernen Technik können heute umfangreiche und technisch aufwändige Onlinespiele mit vielen Spielern gleichzeitig (so genannte Multiplayer) gespielt werden. Es gibt riesige Spielportale mit mehreren tausend Onlinespielern, die gleichzeitig mit- und gegeneinander spielen.

■ ICQ und Bloggen sind die neuen Renner

ICQ (heißt zu Deutsch „Ich suche dich“) und ist ein Programm mit einem Netzwerkprotokoll, d.h. es werden Kurznachrichten hin und her geschickt. ICQ ist sehr beliebt und stellt eine schnelle Kommunikation über das Internet her. Mit dem Programm lassen sich auch offline Nachrichten senden, die ein User erhält, sobald dieser

seinen ICQ-Client startet. Selbst kleinere Spiele können mit anderen Nutzern gespielt werden. In Echtzeit werden Nachrichten mitgeteilt. Auch wenn es auf den ersten Blick für Erwachsene nicht so scheint – das Internet ist ein tolles Kommunikationsmedium. Chatten mit Freunden, Termine per ICQ vereinbaren, seine Meinung im Forum mitteilen, sind einige der vielen Möglichkeiten.

Ein ganz neuer Trend ist Bloggen. Blogs sind Kommunikationsformen auf einer Internetseite. Ein Thema wird in einem Blog dargestellt, der von den Leserinnen und Lesern kommentiert werden kann. Dazu gibt es Kontaktformulare, die in den meisten Fällen unterhalb des Themas stehen. Gibt es mehrere Kommentare zu einem Thema, werden diese auf der Webseite dargestellt. Im Laufe der Zeit kommen so viele Beiträge zusammen. Welchen Umfang das Bloggen bereits angenommen hat, zeigt sich auch darin, dass die Suchmaschine Google einen Suchdienst (<http://blogsearch.google.com>) für Blogs entwickelt hat.

■ Hilft das Internet beim Lernen?

Das Internet bietet viele Möglichkeiten zur Unterstützung des Lernens. Onlineportale (beispielsweise www.bildungserver.de, www.learnlife.de) helfen bei der Erschließung von Inhalten. Viele Lerninhalte können über Lernprogramme im Internet durchgearbeitet werden. Auch gibt es Übungen und Tests, die online abgefragt werden.

Diese Form des Lernens ist für alle Alters- und Lerngruppen geeignet. Für Jugendliche gibt es unterrichtsbegleitende Inhalte, die Lerninhalte vertiefen. Es gibt auch Selbstlernkurse zu den unterschiedlichsten Themen.

Die Vorteile des Onlinelernens liegen in der zeitlichen Flexibilität und im individuellen Lern-

Was ist das denn: Bloggen und Blogs?

Da gibt es gute Lernprogramme.

tempo. Jugendliche können jederzeit auf den Onlinekurs zugreifen und die Inhalte in ihrem Tempo bearbeiten. Unterstützt werden Onlinekurse durch die Interaktion in Foren und Chats. Online Lernen kann das analytische Denken fördern und die kognitive Entwicklung anregen.

Sicher im Netz unterwegs

Laut der Jugendmedienstudie (JIM 2005) sind etwa ein Drittel der 12- bis 19-jährigen Onliner schon einmal mit pornografischen, rechtsextremen oder stark gewalthaltigen Internetangeboten in Berührung gekommen. Auch gibt es Kinder und Jugendliche, die viel zu lange vor dem Bildschirm sitzen, deren schulische Leistungen nachlassen und bei denen die Lehrer deutliche Konzentrationsschwierigkeiten beobachten.

In vielen Fällen kennen sich Jugendliche besser im Internet aus als ihre Eltern. Sie wissen, wie man bloggt, welche Downloadserver besonders schnell sind oder in welchen Foren und Chats die aktuellen Trends diskutiert werden. Was sie oft nicht wissen ist, wie sie sich im Internet sicher und angemessen verhalten sollten.

Viren, Dialer (Einwahlprogramme) oder illegale und schädliche Inhalte können auf dem eigenen Computer landen. Aus anfänglich netten Plaudereien im Chat werden Belästigungen. Persönliche Daten werden ausspioniert und missbraucht.

Wie sich richtig verhalten?

In Deutschland hat die Europäische Kommission die Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz (www.lmk-online.de), die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (www.lfm-nrw.de) und das Europäische Zentrum für Medienkompetenz (www.ecmc.de) beauftragt, einen **nationalen Knotenpunkt** (www.klicksafe.de) für mehr Sicherheit im Internet aufzubauen.

klicksafe.de) für mehr Sicherheit im Internet aufzubauen.

Mit **klicksafe** sollen Kinder, Jugendliche, Eltern, Pädagogen, Multiplikatoren und Anbieter von Internetseiten für die Sicherheit im Internet sensibilisiert werden. Auf der Internetseite dreht sich alles um Sicherheitsthemen im Internet. Durch die enge Vernetzung auf europäischer Ebene sind vielfältige Kooperationen möglich, wodurch ein besserer Austausch gewährleistet wird.

■ Führt exzessiver Medienkonsum zu Lernstörungen?

Das Problem ist nicht unbedingt die Dauer der Onlinezeit, sondern wie diese Zeit genutzt wird. Eine intensive Onlinerecherche zu einem schulischen Thema ist anders zu bewerten als ein Online-Ballerspiel. Zu berücksichtigen sind auch die schulischen Leistungen. Die Kombination von schulischen Schwierigkeiten und intensiven Onlinespielen oder der stundenlange Aufenthalt in Chats sind nicht förderlich für das Lernen. Eltern sollten sich daher auch fragen, was die Motivation der Jugendlichen ist. Nicht selten ist der hemmungslose Medienkonsum eine Flucht vor den realen Problemen (www.online-sucht.de).

■ „Bevor das Kind in den Brunnen fällt“

Pädagogen und Pädagoginnen bestätigen es immer wieder: Die Dauer des Medienkonsums hängt mit der Familiensituation zusammen. Das Medienverhalten von Jugendlichen ist mittlerweile sehr gut untersucht worden. So gibt es einen Zusammenhang von der Art der Internetnutzung (Recherchieren, Spielen, Online lesen ...) und dem Bildungsstand: Je höher der Bildungsstand, desto stärker wird das Internet zur persönlichen Weiterbildung genutzt.

Im Internet gibt es viele Beratungsangebote für Kinder und Jugendliche. Kummernetz (www.kummernetz.de) ist eine gemeinnützige Organisation, die durch Mitgliedsbeiträge und

Spenden finanziert wird. Beteiligt an Kummernetz sind Beratungseinrichtungen, die Internetseelsorge sowie der psychologische Fachdienst der katholischen Kirche in Bayern. Etwa 60 Berater/innen arbeiten bei Kummernetz mit. Kummernetz hat pro Tag ca. 1.800 Besucher, was auf die große Bedeutung dieses Beratungsangebotes hinweist.

■ Die Kosten im Griff halten

Viele Kinder und Jugendliche sind zwar technisch fit im Umgang mit Handy und Computer, in anderer Hinsicht aber deutlich damit überfordert. Immer wieder fallen Kinder und Jugendliche auf kostenpflichtige Angebote herein. Das können die neuesten Bildschirmschoner, Klingeltöne für das Handy oder auch Malvorlagen sein. Technisch ist das ganz einfach. Viele Seiten, die vor einigen Jahren noch kostenlos zur Verfügung standen, sind nun kommerzialisiert. Ein gutes Beispiel dafür ist www.hausaufgaben.de.

■ Vorsicht beim Urheberrecht

Leichtsinnig sind Jugendliche aber auch hinsichtlich der Rechtslage: Online-Tauschbörsen sind ausgesprochen beliebt, in denen häufig Software, Handy-Logos oder Musiktitel illegal weitergegeben werden. Musik wird von den entsprechenden Servern im Internet heruntergeladen. Das Rechtsbewusstsein, dass dabei Urheberrechte verletzt werden, ist in der Regel nicht vorhanden.

Beliebt sind auch, Filme auf das Handy oder die neuesten „Blockbuster“ auf den Computer herunterzuladen (www.wr-unterricht.de, www.mitmischen.de).

■ Wer zuletzt lacht...

In einschlägigen Chats werden Jugendliche aufgefordert, peinliche Situationen von ande-

ren aufzunehmen. Das führt beispielsweise dazu, dass ein peinliches Foto mit der Telefonnummer des Jugendlichen im Internet veröffentlicht wird. Selbstverständlich weiß der Betroffene nichts davon. Es gibt Internetseiten, auf denen diese Aufnahmen regelrecht gesammelt und über Chats veröffentlicht werden.

Eine zusehende Verbreitung finden Fotos von Unfallopfern oder Suizidopfern. Selbst Folterfotos aus dem irakischen Gefängnis Abu Ghraib wurden per Handy verschickt.

■ Filter als Allheilmittel?

Die Hoffnung, die Probleme mit Filter-Software in den Griff zu bekommen, ist gescheitert. Wird eine Seite über die Filtersoftware gesperrt, haben Jugendliche heute Möglichkeiten, dies zu umgehen. Unter Umständen spornt es einige erst recht an.

Erfolgreicher dürfte die Auseinandersetzung in der Familie mit diesem Problem sein. In der Regel wissen aber die Eltern oft gar nicht, welche Interessen Kinder und Jugendliche im Internet haben und welche Seiten sie im Internet aufsuchen.

Welche Seiten werden auf-gesucht?

Filtersysteme können aber ergänzend eingesetzt werden. Sie untersuchen Internetseiten nach bestimmten Mustern und blockieren solche Seiten, die als problematisch eingeschätzt werden. Die Filter durchsuchen das Internet nach vorgegebenen Schlagwörtern und Bildern oder sie arbeiten mit so genannten Negativ- oder Positivlisten, die indizierte Seiten blockieren bzw. nur erlaubte Seiten zulassen. Daneben gibt es Filterprogramme, die bestimmte Seiten auf der Grundlage von freiwilligen Selbsteinschätzungen der Inhalte-Anbieter blockieren. Einen gewissen Schutz bieten auch die Filtereinstellungen des Browsers. Um effektiv gegen bestimmte Inhalte vorzugehen, sollte der Nutzer genau wissen, welche Inhalte er ausschließt bzw. was er zulassen möchte. Die zahlreichen Programme werden ständig weiterentwickelt. Sie werden kostenlos oder kostenpflichtig angeboten.

Das Eigentum anderer achten!

Einige Programme sind relativ teuer, bieten aber kostenlose Aktualisierungen. Allerdings arbeitet keine Filtersoftware absolut zuverlässig. So filtern die Programme auch Unbedenkliches oder lassen problematische Inhalte durchgehen, weil die Software den tatsächlichen Inhalt von Webangeboten nicht erkennen kann (www.blinde-kuh.de/schutz.html).

Werbetricks im Internet

■ Spam und Werbung

Eine richtige Plage sind Spam-Mails (unverlangt zugestellte, meist kommerzielle Massen-E-Mails) oder Werbebanner. Mit Spam-Mails oder Bannern sollen die Internetnutzer vor allem zu Erotikangeboten gelockt werden. Abhilfe schaffen hier Spamfilter für die Postfächer. Auch gibt es Programme, mit denen solche Werbefenster unterdrückt werden. Anbieter von problematischen Seiten operieren sogar mit absichtlichen Rechtschreibfehlern, um die Filter auszutricksen. Eine gute Erklärung, wie man sich dagegen schützt, gibt es bei www.klicksafe.de in der Rubrik Werbung.

Was Eltern tun können!

Eltern können ihren Kindern und Jugendlichen mit Rat und Tat zur Seite stehen. So altbacken dieser Ratschlag auch klingt, er hat nichts an seiner Aktualität verloren.

Eltern können engere Sicherheitsmechanismen installieren; sie können den Internetkonsum auf ein Minimum reduzieren; sie können ständig bei der Surftour dabei sein. Sinnvoll ist ein solches Verhalten nicht, da es die Beziehung zwischen Eltern und Kindern erheblich belasten würde.

Dennoch: Eltern tragen die Verantwortung. Dazu gehört auch die Kontrolle über den Internetkonsum und darüber, welche Seiten

Kinder und Jugendliche im Netz besuchen. Die Balance zwischen Vertrauen und Kontrolle zu halten, ist grundsätzlich eine der schwierigsten Erziehungsaufgaben. Kinder und Jugendliche, die aus Sicht der Eltern zu viel Zeit vor dem Computer verbringen, sollten von den Eltern darauf angesprochen werden. Pädagogisch sinnvoll sind gemeinsam entwickelte Regeln. Das können Vereinbarungen zur Onlinezeit sein oder die Suche nach Alternativangeboten.

Stoßen Eltern auf Seiten, die für Kinder und Jugendliche nicht geeignet sind, sollten sie diese sofort melden. Anlaufstellen gibt es viele im Internet (www.klicksafe.de, www.sicher-im-netz.de, www.jugendschutz.net, www.inhope.org). All diese Seiten geben nicht nur wichtige Hinweise zur Sicherheit im Internet. Eltern können sich auch im Internet über problematische Seiten bei www.internet-beschwerdestelle.de beschweren. Diese Internetseite geht auf eine Initiative des Verbandes der deutschen Internetwirtschaft eco und der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. (FSM) zurück.

Tipps für Eltern

■ **Grundsätzlich sollten niemals persönliche Daten im Internet angegeben werden.** Verdächtig ist, wenn sofort die Adresse und die Telefonnummer abgefragt werden. Hier gilt die höchste Alarmstufe. Fotos sollten nicht verschickt werden und wenn, nur nach ausführlicher Prüfung. Das gilt auch für persönliche Informationen über Verwandte, Eltern und Bekannte.

■ **Wer mit zwei Mailadressen arbeitet, hat große Vorteile.** Die „private“ Mailadresse wird an Verwandte, Freunde und Behörden gegeben. Die zweite kann man zur Registrierung in einem Chat oder Forum angeben. Dazu sollte

man über die vielen privaten Anbieter (z.B. www.web.de oder www.gmx.de) eine kostenlose E-Mail-Adresse beziehen. Damit spart man sich unter Umständen viel Werbung.

■ **Kreditkartennummern oder andere Kennwörter niemals per E-Mail weitergeben.** Die E-Mail ist ähnlich wie eine Postkarte ganz leicht für Außenstehende lesbar.

■ **Verabredungen mit Personen aus dem Internet sind mit größter Vorsicht zu behandeln.** Niemand weiß, wer am Ende der Leitung wirklich sitzt und was er mit dem Treffen bezweckt. Kinder sollten sich nie ohne Erlaubnis der Eltern und eine zuverlässige Begleitung mit einer Online-Bekanntschafft treffen. Einen guten Spickzettel gibt es bei www.klicksafe.de in der Rubrik „Chatten“.

■ **Nicht immer ist sofort erkennbar, wie glaubwürdig der Anbieter einer Internetseite ist.** Alle Anbieter sind verpflichtet, ein Impressum zu führen. Damit lässt sich recht gut herausfinden, wem die Internetseite gehört und wer sie betreut.

■ **Informationen zu rechtsradikaler Propaganda finden Eltern unter anderem bei der Initiative www.schau-hin.info.**

■ **In Chaträumen kann man sich zwar gut unterhalten, sie werden aber auch von Personen aufgesucht, die über ganz bestimmte Themen sprechen wollen.** Niemand weiß, wer sich unter dem „Nicknamen“ im Forum eingelogg hat. Werden merkwürdige oder unangenehme Themen besprochen, sofort den Chat verlassen und mit dem Moderator des Chats oder der Internetbeschwerdestelle Kontakt aufnehmen.

Linktipps für Eltern

www.bsi-fuer-buerger.de ist eine Informationsseite des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI). In einfachen Worten werden alle sicherheitsrelevanten Fragen vom Browser bis zum WLAN erklärt. Die Seite ist sehr gut gegliedert und die Texte können ausgedruckt werden.

www.internet-beschwerdestelle.de ist eine Beschwerdestelle der fsm (Freiwillige Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V.) und des eco-Verbandes der deutschen Internetwirtschaft e.V. (www.eco.de). Hier können illegale und schädigende Inhalte im Internet in einem Beschwerdeformular eingetragen werden.

www.schau-hin.info: Diese Aktion gibt praktische Orientierungshilfen zur Mediennutzung und -erziehung. Sie gibt Tipps und Informationen zu elektronischen Medienangeboten sowie deren Handhabung. Experten vermitteln Wissen und geben Eltern Ratschläge für den Umgang mit Medien. „Schau hin“ ist eine Initiative vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in Partnerschaft mit ARCOR, ARD und ZDF.

www.san-ev.de ist eine Aktion von Schulen ans Netz e.V. Sie ist als Portalseite angelegt, bündelt verschiedene pädagogische Angebote und verweist zum Beispiel auf www.lizzynet.de und www.leanet.de – beides sehr empfehlenswerte Seiten für Mädchen und Frauen.

www.bke-sorgenchat.de ist ein Angebot der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V. Jugendliche erhalten hier eine E-Mail-Bera-

tung, Beratung im Einzelchat und können den Austausch mit anderen Jugendlichen suchen.

www.schueler-notruf.de bietet Hilfen zu Sucht, Angst, Mobbing, Depression und sexueller Belästigung. Die Hilfesuchenden bleiben anonym und werden durch Fachkräfte beraten. Neben den Beratungsangeboten bietet die Homepage auch Adressen von Beratungsstellen vor Ort.

www.schulpsychologie.de/start/adressen.htm bietet ein Anschriftenverzeichnis der schulpsychologischen Beratungsstellen.

www.drugcom.de ist eine Webseite der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und bietet Jugendlichen eine Vielzahl von Informationen zu den Themen Alkohol, Nikotin und Drogen. Im Bereich „help“ gibt es eine anonyme E-Mail-Beratung. Ziel des Projektes ist unter anderem, eine selbstkritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten anzuregen.

Verfasser: Dr. Jürgen Holtkamp ist u.a. Mitglied der katholischen Filmkommission der Deutschen Bischofskonferenz sowie Prüfer bei der FSK. Von ihm stammen verschiedene Veröffentlichungen zu den Themen Medienkompetenz, Medienpädagogik und Lernen mit neuen Medien.

Wollen Sie mehr über unser Materialangebot wissen, rufen Sie uns an: (0251) 54027
www.thema-jugend.de